

«Anthems»

CHAM/UNTERÄGERI red. Unter dem Motto «Anthems» interpretieren die Zuger Singlüt gemeinsam mit dem Ägeritalorchester ein Werkprogramm des englischen Komponisten John Rutter (*1945). Die Gesamtleitung hat Thomas Huwyler inne, Adrian Häusler leitet das Orchester. Ein Anthem ist eine englische Chorkomposition mit geistlichem Text, die in Gottesdiensten der Anglikanischen Liturgie verwendet wird. Es ist eine Art Motette, ein festlicher Gesang.

Zusätzlich zu den Rutter-Gesangswerken wird das Ägeritalorchester, angeführt von Anne Battagay an der ersten Geige, John Rutters viersätzige «Suite for Strings» interpretieren.

Zwei Aufführungen

Das Konzert wird zweimal aufgeführt: Morgen Freitag, 8. Mai, 20 Uhr, in der Kirche St. Jakob in Cham und am Sonntag, 10. Mai, 18.30 Uhr, in der Marienkirche in Unterägeri.

GSK-Führer über Zuger Monument

ARCHITEKTUR red. Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) publiziert unter anderem Kunstführer im Taschenformat zu bedeutenden Bauwerken und historischem Kulturgut der Schweiz. Jetzt liegt ein neuer, ausführlicher Kunstführer vor über die Reformierte Kirche und das Kirchenzentrum in Zug (Bild).



Reformierte Kirche und das Kirchenzentrum in Zug (Bild).

Bemerkenswerte Präsenz

Die Reformierte Kirche in Zug wurde 1904–1906 von Architekt Friedrich Wehrli erbaut. Im katholischen Kanton Zug nach der von Ferdinand Stadler 1867 fertiggestellten Kirche in Baar brauchte es beinahe 40 Jahre, bis in der Stadt Zug eine reformierte Kirche realisiert werden konnte. Die Gunst der Lage, das 1902 von den Schweizerischen Bundesbahnen erworbene Areal, und die Wahl des mit dem Wiesbadener Programm vertrauten Zürcher Architekten hat der Reformierten Kirche an der Alpenstrasse zu einer städtebaulich und architekturhistorisch bemerkenswerten Präsenz verholfen. Die während der letzten 100 Jahre tief greifenden drei Innenrenovierungen widerspiegeln auch den jeweiligen fortschrittlichen Zeitgeist. Diagonal zur bestehenden Kirche wurde nach einem öffentlichen Wettbewerb der Bau des neuen reformierten Kirchenzentrums der Architekten Pascale Guignard und Stefan Saner im Juni 2012 eröffnet.

Morgen Freitag, 8. Mai, findet um 16.30 Uhr eine Führung durch die Kirche statt (Besammling vor der Kirche), um 18 Uhr Vernissage.

Er hat keine Fünfjahrespläne

JUBILÄEN James Gaffigan blickt auf fünf Jahre als Chefdirigent des Luzerner Sinfonieorchesters zurück. Und bekräftigt den Teamgeist mit grossen Bekenntnissen im KKL.

URS MATTENBERGER
urs.mattenberger@luzernerzeitung.ch

James Gaffigan, am Zauberseefestival dirigieren Sie Tschaikowskys fünfte Sinfonie. Ist das ein Beitrag zum 175-Jahr-Jubiläum des Komponisten oder zu Ihrem eigenen nach fünf Jahren als Chefdirigent in Luzern?

James Gaffigan: Beides! Tschaikowskys fünfte Sinfonie ist mit ihrer Mischung aus Dunkelheit und Licht sowie Melodien voller Schönheit und Leidenschaft ein Meisterwerk der russischen Sinfonik. Und die erste Begegnung mit dem Werk war für mich ein Schlüsselerlebnis, das mir die Fantasiewelt der Sinfonieorchester eröffnete. Ich war 15, und ich liebte die Aufnahme mit Leonard Bernstein und der New York Philharmonic aus. Wie einen Musik mitnehmen kann auf eine emotionale Reise zu Extremzuständen der Einsamkeit, Leidenschaft oder Erregung – das hatte ich so noch nicht erlebt.

Und weshalb haben Sie sich gerade dieses Werk in Luzern aufgespart?

Gaffigan: Tschaikowskys Fünfte ist beliebt bei jungen Dirigenten oder Einspringern, weil sie einen Triumph beim Publikum garantiert. Ich hatte das mit 23 in Cleveland erlebt. Für mein eigenes Orchester hier in Luzern schien mir das ein zu einfacher Weg. Ich wusste, ich würde das erst machen, wenn die Zeit dafür reif ist und die Beziehung zwischen dem Orchester und mir gefestigt und entwickelt ist.

Wie sieht denn diesbezüglich Ihre Bilanz nach diesen fünf Jahren aus?

Gaffigan: Ich kam hierher, weil mir das Orchester einen sehr guten Eindruck gemacht hatte. Aber entsprechend hoch steckte ich die Ziele. Dazu gehört, dass wir ein immer breiteres Stilspektrum vom Barock bis zu Neuer Musik lebendig und packend interpretieren können. Die Arbeit an der Klangkultur, die es dafür braucht, pushte ich manchmal wohl bis ans Limit.

Das klingt nach diktatorischer Dirigentenarbeit!

Gaffigan: Nein, das geht heute nicht mehr. Wichtig ist psychologisches Fingerspitzengefühl und dass man Musikern etwa vermitteln kann: Dieses Solo – das ist deine Chance! Aber ich forderte die Musiker mit intensiven Proben, aufwendigen Projekten wie dem Brahms-Zyklus oder im klassisch-romantischen Kernrepertoire. Mozart ist nun mal am schwierigsten zu spielen und die beste Vitaminzufuhr für ein Orchester. Anfänglich ermahnten mich die Musiker auch mal, sie seien nicht die Berliner Philharmoniker. Und doch waren wir uns rasch einig, dass man nur weiterkommt, wenn man genau das probiert. Ich denke, heute haben wir

die Balance gefunden zwischen leidenschaftlichem Ernst und einer Gelassenheit, die auch Platz für Humor lässt.

Solistenstars, die wiederkommen, begeisterte Kritiken für Ihre CDs und jährlich 50 000 Konzertbesucher im KKL zeigen den Aufschwung des Orchesters. Welches sind für Sie selber wichtige Gradmesser?

Gaffigan: Das, was die Grundlage für all das schafft, eben die erwähnte Zusammenarbeit mit den Musikern, aber auch mit dem tollen Team um Intendant Numa Bischof. Ein frappantes Beispiel für den Teamgeist, der sich inzwischen entwickelt hat, waren die Aufnahmen für die jüngste CD mit Werken von Antonín Dvořák. Nach dem vierten Satz der Amerikanischen Suite sahen die Oboistin, die hier ein grosses Solo hat, und ich uns in die Augen, und allen war klar, dass das ein besonderer Moment war. Tatsächlich übernahmen wir von diesem Satz gleich diesen ersten Take, weil er auf Anhieb wunderbar gelungen war. So etwas kann einem als Gastdirigent kaum passieren.

Die CD erhielt bis in die USA enthusiastische Kritiken. Hält Sie das in der «Provinz», oder ebnet es den Weg für die Karriere über Luzern hinaus?

Gaffigan: Natürlich war ich stolz, als mir Kollegen sagten, sie hätten gar nicht gewusst, dass Luzern ein so gutes Orchester hat. Und die wissen wollten, wer diese fabelhafte Oboistin – Andrea Bischoff – sei. Zum Erfolg gehört eben auch, dass wir

vorzügliche Musiker haben und frei wendende Positionen entsprechend besetzen können. Was mich anbelangt: Ich gehöre nicht zu den Dirigenten, die Fünfjahrespläne machen, die irgendwann vielleicht zu den Berliner Philharmonikern führen.

Trotzdem verfolgen Sie Ihre internationale Karriere intensiv weiter. Wie vertragen sich diese Tätigkeiten mit der Chefposition in Luzern?

Gaffigan: Ich habe fast alle grossen Orchester dirigiert, die man sich wünschen kann. Da stehe ich nicht mehr unter dem Zwang, Debüts anzusammeln, sondern konzentriere mich auf Orchester, mit denen ich regelmässig zusammenarbeite. Das erleichtert es, 14 Wochen in Luzern präsent zu sein, wo ich mit meiner Familie wohne.

Welche Pläne haben Sie für die nächsten Jahre in Luzern?

Gaffigan: Zum Abschluss dieser Saison ist für mich Verdis Requiem nochmals eine Art Bekenntnis. Das Requiem, das revolutionär über den Rahmen einer Messe hinausging, gehört zu einer Reihe von Grossprojekten, die wir verstärkt weiterführen. Aber im Zentrum bleibt, etwa mit einem Schumann-Zyklus, das Kernrepertoire. Da die richtige Balance zu finden, bleibt eine spannende Herausforderung. Damit bietet ein Orchester wie dieses beste Voraussetzungen für überraschend vernetzte Programme. Das wird immer wichtiger, und nicht zuletzt die Offenheit, die das Publikum dem entgegenbringt, macht Luzern attraktiv.



Trotz internationalen Erfolgen begeistert über die Bedingungen in Luzern: James Gaffigan (36) dirigiert das Luzerner Sinfonieorchester.

Bild Festival de Saint-Denis

VERLOSUNG

Wir verlosen 3-mal 2 Tickets für das Konzert des Luzerner Sinfonieorchesters vom Freitag, 15. Mai, 19.30, im KKL Luzern. Wählen Sie heute die Telefonnummer 0901 83 30 24 (Fr. 1.50 pro Anruf, Festnetzstarif), oder nehmen Sie unter www.luzernerzeitung.ch/wettbewerbe an der Verlosung teil.

Russische Hommage

GAFFIGAN mat. James Gaffigan, geboren 1979 in New York, ist seit 2010 Chefdirigent des Luzerner Sinfonieorchesters. Zudem ist er erster Gastdirigent der Niederländischen Radio-Philharmonie und beim Gürzenich-Orchester Köln. Als Gast dirigiert er viele grosse Orchester in Europa und in den USA. Sein Konzert mit dem Luzerner Sinfonieorchester ist ein zentraler Beitrag zum **«Zauberseefestival (13 bis 17. Mai)»**. Zum einen berücksichtigen die Tage russischer Musik den heute vor 175 Jahren geborenen Komponisten **Peter Tschaikowsky**. Zudem wurde der Abend zum Gedenkkonzert für die verstorbene **Bolschoi-Ballerina Maya Plisetskaya**, von der ein Tanzfilm gezeigt wird («Bolero»). Konzert des Luzerner Sinfonieorchesters: Freitag, 15. Mai, 19.30, KKL Luzern. VV: Tel. 041 226 05 15. Zauberseefestival: www.zauberseefestival.ch

Die «Oslete» und ihre Geschichten

ZUG fae. Die Zuger Stadtkirche St. Oswald ist ein Baudenkmal von nationaler Bedeutung und eines der wichtigsten Beispiele spätgotischer Sakralarchitektur in der Schweiz. Der Verein Zuger Stadtführungen rückt das Monument in der Zuger Altstadt in den Fokus des nächsten thematischen Rundgangs vom kommenden Montag. Was erzählen uns die geheimnisvollen Details am Bauwerk wie beispielsweise der Herr mit dem Breipfännchen in der Hand am Portal? Der Historiker Thomas Brunner kennt die «Oslete» wie kaum ein anderer und wird viel Überraschendes zu berichten wissen.

Besammling zu dieser thematischen Stadtführung ist am Montag, 11. Mai, um 19 Uhr vor dem Hauptportal der Oswaldskirche. Das Entgelt beträgt 10 Franken, für Teilnehmer unter 18 Jahren kostenlos.

Kräftige Stimmen mit Kontrast

ZUG Sanfte Songs und Sound mit Ecken und Kanten: Ramon Clau und Ay Wing geben morgen ihr Neustes zum Besten.

fae. Spannender Release morgen Abend in der Galvanik: Ramon Clau präsentiert seine EP «Ocean». Der EP-Titel gibt bereits einen deutlichen Hinweis auf die Stilrichtung des gebürtigen Zegers, Sängers und Songwriters Clau: Es sind Lieder, die von Herzen kommen, zum Nachdenken anregen und gleichzeitig entspannen. Stimmige Gitarrensounds mit sanften Harmonien in einem Dur-Moll-Wechselbad begleiten die charakteristische, kräftige Stimme des 30-Jährigen, der aktuell in Berlin lebt und wirkt. In seinen Songs nimmt er die «grossen Themen des Lebens» auf, wie er selbst sagt, und gibt



Ramon Clau ist gebürtiger Zuger. PD

sie auf seine ureigene Art in musikalischer Form wieder. Die EP «Ocean» ist Ende April in Berlin zum ersten Mal vorgestellt worden. herausgegeben vom Label Revolver Distribution.

Ay Wing

Der Schweizer Release in Ramon Claus' Heimat erfolgt im Duo mit Ay Wing. Sie aus Zug, er aus London – die beiden produzieren Sound, der nicht einfach nur gefallen soll, sondern bewusst mit Ecken und Kanten aufwartet. Ihr Stil bewegt sich im Bereich Soul und Elektro-Pop, damit fangen sie den Zeitgeist einer neuen Generation ein. Erst neulich haben sie ihre erste Platte veröffentlicht. Der soundgeladene Abend wird sehr kontrastreich.

HINWEIS

EP-Release in der Galvanik mit Ramon Clau und Ay Wing morgen Freitag, 8. Mai, 21 Uhr. Support Acts: Etienne Merula, Karim Mraz.

ANLÄSSE

Café Philo

ZUG red. Dieser Freitagabend steht einmal mehr im Zeichen angeregter Diskussionen über Angelegenheiten, welche die Menschen beschäftigen. Diesmal widmet sich das Café Philo dem Thema «Zeitmanagement bedeutet Lebenskunst». Alle Interessierten sind herzlich willkommen, der Eintritt ist wie immer frei. Café Philo und Leserunde, morgen Freitag, 8. Mai, von 18 bis 19.30 Uhr in der Bibliothek Zug, St.-Oswalds-Gasse 21.

Schlager-Arena

ZUG red. Heute Abend ab 19 Uhr in der Bossard-Arena: Schlager mit Hansi Hinterseer, Francine Jordi, den Paldauern, ChueLee, Stefan Roos sowie dem Zuger Duett Yasmine und Chanelle. www.schlagerarenazug.ch